

ANALYSE zur Fremdsprachendebatte nach dem Nidwaldner Volksentscheid

Setzen wir auf Französisch

Das Nidwaldner Volk hat am Wochenende die SVP-Initiative für eine einzige Fremdsprache in der Primarschule abgelehnt. Das ist sicher mal eine gute Nachricht. So hat das Land mehr Zeit, um sich zu einer Lösung zusammenzurufen. Leider ist das Thema nicht monolithisch zusammengesetzt. In ihm verstecken sich mehrere Fragen:

- Welche Fremdsprache sollen die Kinder in der Deutschschweiz als erste lernen?
- Ist der Sprachenfriede in der Schweiz gefährdet, wenn sie zuerst Englisch lernen?
- Sind sie überfordert, wenn sie in der Primarschule zwei Fremdsprachen lernen müssen?
- Wie wichtig ist das «möglichst früh» überhaupt für den Spracherwerb?
- Kann man den Entscheid nicht den Kantonen überlassen, die die Schulhoheit innehaben?

Hinten angefangen: Das Schweizer Volk hat mit überwältigendem Mehr Ja gesagt zu einer Harmonisierung der Schule Schweiz. Ein simpler Grund (es gibt noch andere): Jugendliche, die während ihrer Schulkarriere den Kanton wechseln, sollen nicht durch gravierende Angebotsunterschiede benachteiligt werden. Man befrage dazu als Beispiel Fricktaler Jugendliche (Aargau: Englisch zuerst), welche in Muttenz das Gymnasium besuchen (Baselland: Französisch zuerst). Überdies sieht Artikel 64 Absatz 2 der Bundesverfassung vor, dass der Bund einschreitet, wenn die Kantone den Harmonisierungsauftrag nicht von sich aus erfüllen.

Es ist erst eine Schlacht entschieden, noch nicht der Krieg

Leider hat sich die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK mit ihrem Fremdsprachenerlass munter am Stiften der Verwirrung beteiligt: Sie hat zwar festgelegt, in der Primarschule seien zwei Fremdsprachen zu unterrichten. Welche zuerst – das hat sie offengelassen. Bundesrat Alain Berset ist nun überzeugt, er könne via Sprachengesetz die Bevorzugung des Französischen vor dem Englisch erzwingen. Sein Bundesamt für Kultur hat Ende Februar einen Kompromiss präsentiert: In der zweiten Landessprache soll der Unterricht zwingend schon auf der Primarstufe beginnen. Die Einstiegsfremdsprache, die Reihenfolge und das Jahr des Beginns könnte man damit den Kantonen überlassen. Schlaumeierei oder Ei des Kolumbus? Warten wirs ab.



Hans Fahrländer
«Vermeiden wir Hyperventilieren und erliegen wir nicht dem Irrtum, wer eine Sprache etwas später erlerne, habe schon verloren.»

In Nidwalden wurde eine Schlacht entschieden, aber nicht der Krieg. Das Thurgauer Parlament hat sich für die Streichung des Frühfranzösisch ausgesprochen. In Luzern und Graubünden sind Initiativen hängig, welche die zweite Fremdsprache in die Oberstufe verschieben wollen. *Affaire à suivre*. Die Harmonie-Bedürfnisse sind ohnehin vielerorts am Erkalten. In mehreren Kantonen kämpfen Komitees gegen den Austritt aus dem Harmos-Konkordat, in anderen werden Unterschriften gegen die Einführung des Lehrplans 21 gesammelt. Es fehlt an einer Instanz, welche den Harmonisierungs-Befehl des Volkes aus dem Jahr 2006 energisch in Erinnerung ruft.

Es ist richtig, eine zweite Landessprache zu pushen

Es gibt auch Fachleute, welche die Debatte um das frühe Sprachenlernen für überschätzt halten. So sagt etwa der trendsetzende Kinderarzt Remo Largo: Natürlich ist das kindliche Hirn prädestiniert für das Erlernen von Sprachen. Doch ein bisschen Englisch und ein bisschen Franz, um quasi Modernität zu beweisen, hilft nichts. Lieber nur eine früh - und dafür richtig.

Gibt es Leitlinien, welche für die Debatte der kommenden Monate zielführend sein können? Wir meinen: ja.

- Die EDK sollte den Mut haben, ihre Richtlinie «Unbedingt zwei Fremdsprachen in der Primarschule, Reihenfolge egal» aufzugeben und offen zu sein für etwas Neues.
- «Die Kinder» sind nicht generell «überfordert» mit zwei Fremdsprachen. Doch die Schwächen sind es. Deshalb sollte man Modelle mit Freiwilligkeit prüfen: Eine Primarschul-Fremdsprache könnte auch als Freifach angeboten werden.
- Es ist richtig, dem Französischen Priorität vor dem Englischen zu geben. Auch wenn es die gesamte Inner- und Ostschweiz inklusive den mächtigen Zürich und Aargau heute anders hält. Das empfiehlt sich nicht nur aus Respekt vor den Landsleuten, sondern auch ganz praktisch: Englisch ist einfacher, die Kids lernen es sowieso. Französisch ist anspruchsvoller und will à fond, zu deutsch: nachhaltig gelernt sein.
- Vermeiden wir Hyperventilieren und erliegen wir nicht dem Irrtum, wer eine Fremdsprache erst etwas später erlerne, habe schon verloren.

@ hans.fahrlaender@azmedien.ch